

**Best Practice: Miriam Zenorini – Vintlerhof****Soziales Engagement am Bauernhof**

Der soziale Gedanken zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben von Miriam Zenorini. Gemeinsam mit ihrem Mann Mirco führt sie mit geradezu selbstlosem Einsatz den [Biosozialhof Vintlerhof](#) in Brixen. Miriam ist Sozialassistentin und Sozialpädagogin mit Spezialisierung in den Bereichen Tiergestützte Intervention und soziale Landwirtschaft. Nach dem Studium der Sozialarbeit arbeitete sie zwei Jahre in Indien, gründete dort eine Milchgenossenschaft und eine Selbsthilfegruppe für Frauen. Sie leitete im Team 8 Jahre lang das Haus der Solidarität in Brixen. 2016 gewann sie unter 53 eingereichten Projekten die Ausschreibung zur Führung des Vintlerhofes der Comboni-Missionare. Seit drei Jahren ist auch Töchterchen Linda Teil ihrer Familie.

Sozialer und natürlicher geht's nicht

Das Besondere am Vintlerhof ist nicht nur, dass er ein Biobauernhof ist, der sogar auf Dünge- und Pflanzenschutzmittel verzichtet, die in der biologischen Landwirtschaft erlaubt wären. Vielmehr zeichnet sich der Vintlerhof durch sein soziales Engagement aus. Die Menschen, die auf dem Vintlerhof arbeiten, sind Menschen mit Suchtproblemen, Flüchtlinge, Menschen mit psychischen Problemen, haftentlassene Menschen und Frauen in schwierigen Lebenssituationen.

Im Rahmen von Arbeitseingliederungs- und Beschäftigungsprojekten vermitteln Einrichtungen wie das Arbeitsamt, die Sozialdienste, das Zentrum für psychische Gesundheit Menschen an den Vintlerhof. Ziel ist es, ihnen eine sinnvolle Beschäftigung und Arbeitserfahrung zu geben und ihnen einen Einstieg in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Nach durchschnittlich einem Jahr am Hof werden die Betreuten wieder in die Arbeitswelt entlassen.

Vorurteile lösen sich durch positive Erfahrungen auf

Miriam erzählt schmunzelnd von einem Migranten mit sehr dunkler Hautfarbe, der bei ihnen gearbeitet hatte. Er sollte in einer Gärtnerei seine Arbeit beginnen, doch der Gärtner wollte ihn anfangs nicht nehmen, da er von der dunklen Hautfarbe abgeschreckt war. Er ließ sich dazu überreden, es mit dem Migranten zu versuchen und rief innerhalb kürzester Zeit an, um zu fragen, ob Miriam nicht noch mehr Migrant*innen hätte, da er so zufrieden mit seinem neuen Angestellten war.

Migrant*innen haben vor allem das sprachliche Problem, das Miriam Mithilfe von pensionierten Lehrerinnen zu beheben versucht. Sie unterrichten am Hof Deutsch oder Italienisch. Fast alle der neuen Mitbürger*innen finden dann eine fixe Arbeitsstelle.

Die Betreuungszeit wird uns nicht vergütet

Zurzeit arbeiten 16 Personen am Hof: zwei mit kognitiver Dissonanz, zwei mit Autismus, drei mit Suchtproblematiken davon ein Migrant, zwei Frauen aus Gewaltsituationen (beides Migrantinnen), eine Migrantin mit familiären Problemen und sechs Personen mit psychischen Problemen. Sie arbeiten auf dem Acker, machen die Zimmer und die Ferienwohnungen sauber, bereiten das Frühstück vor, füttern die Tiere, helfen bei der Produktverarbeitung und bereiten den Hofladen vor. Eine Person hilft im Waldkindergarten mit. Betreut werden sie von Miriam und Mirco und von einer Mitarbeitenden in Teilzeit. Beahlt werden die Betroffenen von den öffentlichen Einrichtungen, die sie an den Hof schicken.

Miriam stellt für Jeden ein individuelles Projekt zusammen, dokumentiert Fortschritte und Schwierigkeiten jeder betreuten Person und nimmt an den monatlichen Netzwerktreffen teil. Eine Möglichkeit der



Finanzierung dieser investierten Zeit zu finden, ist für sie ein wichtiges Ziel. Die einzigen Einnahmequellen des Hofes sind die tiergestützten Interventionen, die Vermietung der Gästezimmer, die Schulbesuche und der Hofladen.

Die Tiere am Hof helfen den Menschen

Die Tiergestützte Intervention, laut Durchführungsbestimmung ein weiterer Bereich der sozialen Landwirtschaft, liegt Miriam am Herzen. Sie ist eine erfolgversprechende alternativmedizinische Behandlung und wird zur Linderung von Symptomen seelischer Erkrankungen oder in der Arbeit mit Menschen mit Förderungsbedarf und Einschränkungen eingesetzt. Die Tiere, meist Hunde, Pferde und häufig wie auch am Vintlerhof Esel, sind speziell ausgebildet.

Der Weg ist das Ziel

„Unser Ziel ist es, in einigen Jahren komplette Selbstversorger zu sein“ freut sich Miriam. „Das bedeutet, dass wir fast alles, das wir verwenden, auch selbst zu produzieren. Der Weg dahin ist noch weit.“ Herausforderungen aber spornen Miriam an. Durch die Freude und die positive Einstellung ihrer Arbeit gegenüber scheint ihr keine Aufgabe zu schwer, kein Ziel zu hoch zu sein.

Text: Ute Duregger